Nr. 20. 12. Jahrg.

Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst.

Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1.20. — Inserate die 4gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10%, 4—8 Mal 20%, 9—26 Mal 33⅓%, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG, den 14. Mai 1887.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Rosenkranz. Verlag von Kunath & Rosenkranz, Leipzig.

Inhalt: Geschichtliche Notizen über die Uhrmacherkunst und Astronomie etc. — Die Astronomie der Neuzeit. — Aus der Praxis. — Der zweite sächsische Handwerkertag am 5., 6. u. 7. Juni in Chemnitz. — Verschiedenes. — Vereinsnachrichten. — Frage- und Antwortkasten. — Briefkasten. — Anzeigen.

Zur Beachtung! Alle für uns bestimmten **Geld-, Brief-** und **Kreuzbandsendungen** sind **stets** zu adressiren an **die Expedition oder Redaktion des „Allgemeinen Journals der Uhrmacherkunst“ (Kunath & Rosenkranz)** in **Leipzig, Johannesgasse 23, I.**

Geschichtliche Notizen über die Uhrmacherkunst und Astronomie etc.

Entwickelung der Taschenuhrmacherei in den verschiedenen Ländern.

Ungefähr ums Jahr 1500 fing man in Deutschland an, aus der Uhrmacherkunst eine eigene Profession zu machen, während vorher Schlosser, Büchsenmacher u. dergl. dieses Gewerbe betrieben.

In Frankreich bestand schon im Jahre 1544 zu Paris eine Uhrmacherzunft.

In England bemühte sich schon Eduard III. fremde Uhrmacher nach seinem Lande zu ziehen. Karl I. brachte im Jahre 1631 die Uhrmacher in eine Innung und verbot die Einfuhr fremder Uhren, um die heimische Industrie zu heben. Hier standen die Uhrmacher ganz besonders im Ansehen, denn im Jahre 1689 befahl eine Akte, dass die Uhrmacher ihre Namen auf die Uhren stechen, damit nicht ausser Landes schlechte Waare für englische verkauft werde.

Um das Jahr 1500 begannen vereinzelte Künstler in Genf Uhren anzufertigen, doch konnte man kaum eher, als 1587, die Uhrenfabrikation als dauernd begründet ansehen. Im Jahre 1589 entwarfen die zu einer Gilde zusammengetretenen Uhrmacher ihre ersten Satzungen. Ein Jahrhundert später erzeugte man schon eine grosse Anzahl Repetiruhren und ungefähr zu derselben Zeit vereinigten die Uhrmacher, Goldarbeiter und Juweliere ihre Bestrebungen, indem sie jenen innigen Zusammenschluss der mechanischen Industrie und der Kunst herbeiführten, welcher bis in unsere Zeit hinein der unterscheidende Karakterzug der Genfer Uhrmacherei geblieben ist. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde alles durch Handarbeit und mittels weniger ganz einfacher Werkzeuge ausgeführt. Von dem Ende des 18. Jahrhunderts ab vertheilte sich die Arbeit immer mehr und mehr unter Spezialarbeiter; gleichzeitig suchte man nach mechanischen Hilfsmitteln, um die Arbeit eines jeden derselben zu erleichtern. Schon von 1830 erschienen in Genf die Maschinen mit kreisrunden Fräsen zur Abrundung der Zähne, statt der früheren hobelartigen Maschinen. Girod, Pagan und bald nach ihnen Boinche wendeten Werkzeuge ihrer eigenen Erfindung an, welche sie nicht sehen liessen, denn der Eintritt zu den Arbeitszimmern war für die Personen, welche Arbeit brachten, untersagt. Gegen 1838 waren die ersten vollständigen Werkzeugsysteme von Leschot, Larchevêque, Kohler u. a. eingerichtet und seit jener Zeit hat die mechanische Fabrikation zum grössten Theile die Handarbeit ersetzt, ohne dass die Qualität der Arbeit dadurch gelitten hätte.

Bedeutende Verdienste um die gegenwärtige Genfer Fabrikation erwarb sich J. F. Bautte. In seinen Werkstätten bildete sich eine grosse Anzahl guter Arbeiter und Künstler aus, während die Güte der Waaren und die Solidität des Hauses, diesem selbst und damit den Genfer Fabriken überhaupt, Weltruf verschaffte.

Vor dem Jahre 1836 musste jeder Fabrikant Rohwerke für mehrere Jahre vorräthig halten, denn es bedurfte lange Zeit, um alle diese Werke durch Handarbeit zu erzeugen. Es war daher der Traum vieler Uhrmacher aus jener Zeit diesem Uebel abzuhelfen, und der früher genannte Georg Leschot war derjenige, der ihn verwirklichte. Leschot wirkte in dem Hause Vacheron & Constantin. In kurzer Zeit vermochte diese Fabrik grosse Mengen mechanisch erzeugter Rohwerke zu liefern, und die Vortheile dieser Methode wurden bald allgemein nachgeahmt.

Das bedeutendste gegenwärtige Haus in Genf ist jenes von Patek, Philippe & Comp., gegründet im Jahre 1838 durch Patek und Czapek.

Nebst Genf sind in der Schweiz Locle und Chaux-de-fonds seit längerer Zeit berühmte Zentren der Schweizer Uhrenindustrie.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kannte man in Chaux-de-fonds noch gar nicht die Uhren. Im Jahre 1679 brachte ein Pferdehändler in das benachbarte Thal La Sagne eine englische

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318544717-18870100/157